



Alix und Luis auf dem Gipfel des Nanga Parbat



Das Basislager am Nanga Parbat



Alix oberhalb von Hochlager 2

Ein TRAUM wird WAHR Text & Fotos: Alix von Melle und Luis Stitzinger

Im Sommer waren Sektionsmitglieder am westlichsten Achttausender gleich dreifach erfolgreich. Denn die „Nanga-Parbat-Expedition 2008“ brachte nicht nur den Gipfelerfolg, sondern auch eine Skiabfahrt und die Zweitbesteigung eines Siebentausenders.



Die 40 Grad Celsius bei der Zwischenlandung in Doha (Katar) sind ein Vorgeschmack auf die tropisch heißen Temperaturen, die uns in Islamabad erwarten. Zu sechst befinden wir uns auf dem Weg nach Pakistan zum neunthöchsten Berg unserer Erde, dem 8125 Meter hohen Nanga Parbat: Der Expeditionsleiter unserer DAV-Summit-Club-Expedition, Luis Stitzinger (DAV-Sektion Füssen), seine Lebensgefährtin Alix von Melle (München & Oberland) sowie vier weitere Teilnehmer: Josef Lunger (Expeditionsarzt, ebenfalls München & Oberland), Florian Hübschenberger (Freilassing), Helga Söll und Dr. Jürgen Greher (beide Neu-Ulm).

Der Nanga Parbat, dessen Name aus dem Sanskrit stammt und „nackter Berg“ bedeutet, thront als westlicher Pfeiler des Himalaya-Gebirges fast 7000 Meter hoch über dem Industal in Pakistan. Alle drei großen Flanken des Bergs – Diamir, Rupal, Rakhiot – wurden zuerst von deutsch-österreichischen Expeditionen

durchstiegen. Mehrere Katastrophen bei den Expeditionen der 30er-Jahre brachten ihm den Ruf als „Schicksalsberg der Deutschen“ ein. Hermann Buhl gelang schließlich 1953 die Erstbesteigung dieses Berges.

Von Islamabad geht es in einer 15-stündigen Busfahrt auf dem berühmt-berüchtigten Karakorum-Highway in den Nordosten des Landes. In den 50er-Jahren wurde der Bau des Karakorum-Highways international ausgeschrieben, doch ausnahmslos alle Industriestaaten lehnten ihn als völlig undurchführbar ab. Gebaut wurde die Straße, die die Hauptverbindung zwischen Pakistan und China darstellt, schließlich in zwölf Jahren Bauzeit durch ein Heer von 25 000 chinesischen und 15 000 pakistanischen Arbeitern. Auch heute noch sind 1500 pakistanische Soldaten täglich damit beschäftigt, die oftmals von Erdbeben, Steinschlag und Lawinenabgängen blockierte Straße befahrbar zu halten. In Chilas steigen wir in Jeeps um, die uns bis zum Ausgangspunkt der Expedition bringen.

In drei Trekkingtagen gelangen wir ins Basislager, das wir auf einer saftig grünen Blumenwiese auf 4250 m Höhe errichten. Tief beeindruckt sind wir von der fast 4000 Meter hohen Diamirflanke des Nanga Parbat, die sich über uns erhebt. Der komplette Aufstieg über die Kinshofer-Route ist vom Basislager aus zu sehen. Zunächst einmal heißt es, sich im Basislager häuslich einzurichten: Das geräumige Messzelt wird mit Outdoorsesseln ausgestattet, die zur täglichen Lesestunde einladen, Toiletten- und Duschzelt werden aufgebaut, und unser Laptop erlaubt uns dank Solarenergie nicht nur den Kontakt zur Außenwelt, sondern ermöglicht uns auch den einen oder anderen Kinoabend.

In den nächsten Tagen und Wochen heißt es sich zu akklimatisieren, die Route mit Fixseilen zu versichern und die Hochlager 1 bis 4 – auf 4900 m, 6000 m, 6800 m und 7200 m – aufzubauen. Während wir im Basislager noch von einem Koch verpflegt werden, muss in den Hochlagern Schnee mit Hilfe von Gaskochern geschmolzen werden. Gefriergetrock-

Die Anreise zum Nanga Parbat ist für sich schon ein Abenteuer

nete Gerichte, Babybrei und Kartoffelbrei stehen dann auf der Speisekarte – und vier bis fünf Liter Flüssigkeit pro Tag, vor allem Tee, Mineralgetränke, Ovomaltine, Suppen oder einfach heißes Wasser. Am meisten sind wir von der Steilheit des Berges beeindruckt: Gleich in der Löw-Eisrinne und der Kinshofer-Wand steht man auf einer Länge von 1100 Höhenmetern zwischen Lager 1 und 2 bei einer Steilheit von bis zu 60° ständig auf den Frontalzacken der Steigeisen. Die Lagerplätze der Lager 2 und 3 befinden sich extrem ausgesetzt am Grat; wie kleine Adlerhorste stehen unsere Zelte dort. Im Abendlicht genießen wir hier die spektakuläre Aussicht bis hinunter ins Industal.

Nach wochenlangem Schönwetter werden die Winde im Gipfelbereich durch das Absinken des Jetstreams zu stark für eine Gipfelbesteigung. Lediglich für den 21. Juni sagt der Innsbrucker Wetterspezialist Karl Gabl per Satellitentelefon Windgeschwindigkeiten von maximal 25 km/h und eine nur geringe Niederschlagswahrscheinlichkeit in den Nachmit-

Einmalige Reportagen über spannende Tage im Gebirge

»Einer der erdrückendsten Gedanken für mich wäre ohne Berge leben zu müssen.«

Peter Geyer, Staatl. gepr. Berg- und Skiführer

Fotos: Archiv P. Thaller



allmountain
Bergsport · Reise · Ausrüstung

nachzulesen unter:
allmountain-magazin.de



Alix oberhalb von Hochlager 2



Luis in der Kinshofer-Wand



Abendstimmung am Nanga Parbat

tagsstunden voraus. Vier Tage vorher müssen wir daher vom Basislager aus starten: Tag für Tag schrauben wir uns höher, bis wir mit dem Hochlager 4 (7200 m) das Sprungbrett für die Gipfletappe erreicht haben. Während der Nacht plagen starke Winde das Lager und seine Besatzung. Die auf Mitternacht geplante Aufbruchzeit wird zweimal auf eine Stunde später verschoben. Um 2 Uhr ist es dann ganz ruhig, als alle gestieft und gespornt in Daunenzügen vor ihren Zelten stehen. Kurz nach Aufbruch fängt es plötzlich an zu graupeln. Zweifel am richtigen Gipfeltag werden wach, doch glücklicherweise lassen die Schauer schon bald wieder nach. Abwechselnd spüren wir durch die Bazhin-Mulde bis an den Fuß des Gipfeltrapezes. Weiter geht es durch Schneerinnen und kombiniertes Gelände, und immer wieder machen wir Pausen, um zu trinken, einen Energieriegel zu essen und auszuruhen.

Nahezu unbemerkt geben nach und nach Rainer und Thomas (Amical alpin), zwei Italiener (die sich beim Spüren stets dezent im Hintergrund halten) und wir sechs – Luis, Alix, Helga, Jürgen, Josef und Flo – übrig sind. Der Weg ist noch weit, die Zeit aber bereits weit fortgeschritten. Die Höhenmeter scheinen nicht weniger werden zu wollen. Schließlich erscheint er dann doch in greifbarer Nähe –

der Gipfel! Nach 14,5 Std. Aufstieg liegen wir uns fassungslos in den Armen, wir haben es tatsächlich geschafft. Wir stehen ganz oben – ohne Benutzung von künstlichem Sauerstoff!

Es war ohne Frage ein harter Kampf, der nur ganz knapp zu unseren Gunsten ausgegangen ist. Wäre der Wind nur etwas stärker gewesen, die Kräfte etwas geringer – wir hätten aufgeben müssen. In den Minuten, auf die die gesamte Planung und die Mühen von Tagen, Wochen und Monaten des Trainings hin abzielen, ist man dann viel zu überfordert, um so etwas wie „Gipfelglück“ oder „absolute Erfüllung“ empfinden zu können. Die Anspannung ist noch nicht vorbei, der anstrengende und anspruchsvolle Abstieg steht bevor, die schwindenden Kräfte erfordern nach wie vor volle Aufmerksamkeit.

Das immer mehr ins rötlich gleitende Abendlicht legt während des Abstiegs einen romantischen Schleier über die nackte Tatsache, dass es bereits sehr spät ist. Zum Glück sind wir über die technisch anspruchsvollen Passagen hinweg, als es dunkel wird. Die Querung zum Lager ist jedoch noch lang, Fehltritte in der unversicherten steilen Schneeflanke nicht erlaubt. Erschöpft und zitternd vor



Kälte kriechen wir nach 20 Stunden Unterwegssein in die Schlafsäcke.

Im Anschluss an den „offiziellen“ Teil der Expedition machen sich Luis und Josef auf den Weg zum Mazenograt: Zwei Zustiegstage, sieben Klettertage, die Zweitbesteigung des Mazeno Peak, 7145 m – das ist die Bilanz der Überschreitung der zehn Kilometer langen

Am Gipfel geht ein langer Weg zu Ende – aber der Abstieg beginnt erst

„Mazeno Ridge“, des längsten Grates an einem Achttausender. Am 15. Juli bricht Luis dann um 4:30 Uhr morgens noch einmal über die Kinshofer-Route in Richtung Gipfel auf. Am nächsten Tag steht er bereits 300 Meter unter dem Gipfel, wo er die Besteigung nach 3500 Höhenmetern Aufstieg und 21 Stunden Gehzeit ab dem Basislager abbricht, um noch rechtzeitig mit Skiern über die zentrale Diamirflanke abfahren zu können. Damit hat der Nanga Parbat eine spektakuläre Abfahrtslinie hinzugewonnen und Luis mit Sicherheit eine der schnellsten Begehungszeiten des Berges erreicht – wenn auch dieses Mal knapp ohne Gipfel. ◀

Alix von Melle (37) und Luis Stitzinger (39) sind seit Jahren gemein-



sam in den Bergen der Welt unterwegs. Oft im Rahmen von DAV-Summit-Club-Expeditionen unter der Leitung von Luis gelangen ihnen zahlreiche schwierige Touren, z. B. an der Ama Dablam, dem Pumori oder dem Gasherbrum II.



Die Welt neu entdecken. Seit 150 Jahren. Bruckmann.

Legendäre Seilschaften

NEU

DREAM TEAMS
DIE ERFOLGREICHSTEN SEILSCHAFTEN DES ALPINISMUS

Manchen gelang es, Berge zu versetzen und ihr Einfluss auf den Alpinismus ist nicht von der Hand zu weisen: Dream Teams! Traumseilschaften wie Toni und Franz Schmid, Otto Herzog und Gustav Haber, Toni Kinshofer und Anderl Mannhardt, Reinhold und Günther Messner oder die bekannten Huberbaum. Sie klettern bis ans Limit, sind Zweckgemeinschaften, Freunde oder gar Brüder. Ihre Erstbegehungen sind legendär. Die 20 spannendsten Geschichten sind in diesem Buch vereint.

Horst Höfler
Dream Teams
Die erfolgreichsten Seilschaften des Alpinismus
144 Seiten,
ca. 140 Abb.,
22,3 x 26,5 cm
Best.-Nr. 4496
[D] € 29,95
[A] € 30,80/5Fr. 49,90

www.bruckmann.de

